Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 3 (1847-1848)
Heft: 2

Artikel: Briefe an eine Mutter [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865999

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe an eine Mutter.

(Fortsetzung)

6.

Du schreibst mir, meine Liebe, daß Du täglich mehr bemerkest, wie die Gewöhnung zur frommen Aufmerksamkeit das Kind auch zum Gehorsam führe. Wie könnte es anders sein? Ist nicht jede fromme Aufmerksamkeit von Seite des Kindes ein Hinhorchen oder Hinschauen, ein liebendes Sichhingeben an etwas außer und über ihm? Dieses Hinhorchen ist der Anfang des Gehorsams, und wie Du schon weißt, zugleich ein wesentlicher Theil, ein Moment der frommen Aufmerksamkeit. Der Gehorsam muß also aus derselben hervorgehen, wie aus der Wurzel der Stamm; beide wachsen mit einander.

Ueberhaupt müssen aus der frommen Aufmerksamkeit alle Tugenden so nothwendig hervorgehen, wie aus dem lebendigen Keim, Wurzel, Stamm, Aeste, Blätter, Blüthen und Früchte. Würden nicht alle Tugenden eben so natürlich wie der Gehorsam daraus hervorgehen, so hätten wir uns nur entweder im Keime vergriffen oder wir verständen seine Entwicklung nicht zu fördern, zu pflegen. Denn alle Tugenden sind ja doch im Grund nur eine; sind Lebenszeichen einer und derselben Seele, Aeußerungen einer und derselben Kraft.

Und je mehr ich einerseits der Kinder eigene Aeußerungen, sowohl ihrer Bedürfnisse als deren Befriedigung betrachte, und je mehr ich anderseits die fromme Aufmerksamkeit sowohl in diesem Verhältniß zum Kinde als in dem zu allen andern Tugenden prüfe, um so mehr überzeuge ich mich, daß wir in ihr den rechten Keim alles gedeihlichen, religiösen sittlich geistigen und leiblichen Lebens pflegen. O daß Du jene Aufmerksamkeit als solchen Keim erkennst und also als das Erste und Wesentliche fort und fort treu pflegest!

Dafür müssen wir des Kindes natürlichste Entwickelung kennen und sie zu unterstützen verstehen. Ich kann nie in eine wohleingerichtete oder gut organisirte Fabrik hineinschauen, ohne zu denken: so ungefähr sollte es in der Erziehung gehen, so sollte jedes zu seiner Zeit und an seinem Orte Eines das Andere vorbereiten, Eines das Andere unterstützen und auch das Kleinste für das große Ganze mitwirken!!

Doch kehren wir zu unserm Anfangspunkte zurück. Ich will Dir ja hier kein System aufstellen — ich könnte es auch nicht — sondern nur im einzelnen hie und da Winke geben.

Die fromme Aufmerksamkeit und der Gehorsam haben das mit einander gemein, daß sie beide ein Aus-sich-selbst-Herausgehen sind, d. h. ein Sichhingeben an etwas außer uns oder etwas Höheres über uns und beide aus dem Bedürfniß entspringen, sich zu erweitern, zu steigern; das, was wir nicht selber sind, zu einem Theil von uns selbst zu machen durch liebendes Aufnehmen desselben oder liebende Hingabe an dasselbe. Darin nun sind uns auch die Winke zur Unterstützung und Pflege dieser Grundtugenden gegeben.

Wenn ich sage: der Gehorsam ist dem Kinde — jedem Menschen überhaupt — ein Bedürfniß so gut als ihrerseits die Freiheit, er ist also im ganzen eine natürliche, keine erzwungene Tugend, so werden viele Eltern vielleicht lächeln. Sie sollten aber eher weinen; denn wenn ihre Kinder dieß Bedürfniß nicht mehr haben, so sind sie oder doch die Erziehungsverhältnisse daran schuld. Deinem Kind wird sicherlich der Gehorsam im Allgemeinen Bedürfniß bleiben, so gut als die Freiheit, wenn Du die Winke, die aus der Natur der Sache hervorgehen, beachtest. — Du wirst sie vielleicht in folgende Vorschrift zusammenfassen:

1. Das, wofür des Kindes Aufmerksamkeit und sein Gehorsam in Anspruch genommen wird, muß etwas **ihm Nahes** sein; etwas, das es verstehen, fühlen, begehren **kann**.

2. Es muß dabei die Individualität, ja auch

die momentane Stimmung des Kindes berücksichtigt werden.

3. Die Erzieher müssen des Kindes unbedingtestes Vertrauen besitzen.

Aus diesen drei Punkten, die befolgt werden müssen, gehen drei andere hervor: Dinge, die durchaus wegfallen sollen:

1. Alles Befehlen und Ermahnen von Dingen, die sich überhaupt nicht befehlen lassen, z. B. Stimmungen, Gefühle ꝛc.; das Befehlen von Dingen, denen das Kind **jetzt** noch nicht entsprechen kann, etwa Aufgaben, die über seine Kräfte gehen, oder ein Verhalten, das über den gegenwärtigen Moment, also in die Zukunft hinaus gehen soll, und endlich muß durchaus weg alles Befehlen von Dingen, die das Kind nicht steigern, sondern eher lähmen, sei es, daß sie überhaupt nichts nützen oder daß sie sich in Wahrheit nur durch Erfahrung und reifere Bildung gewinnen lassen.

2. muß wegfallen **die** Disziplin, welche nur für die Erzieher und den Schein gut ist und sonst zu nichts; **die** Disziplin muß weg, welche die Bedürfnisse und die Natur des Kindes nicht anerkennt, sondern nach der Bequemlichkeit der Erzieher zuschneiden möchte.

3. soll ebenfalls und ganz weg alles Erklären und begründen dem Kinde gegenüber, **warum** es dieß oder jenes thun oder lassen soll, also auch alles Markten und Mäckeln mit dem Kinde, alles Nachlassen des einmal Verlangten, kurz alle Schwäche und Inkonsequenz.

Für dießmal genug. Bald schicke ich Dir einige Daguerreotypen, die dazu gehören.

7.

Du machst mir mehrere Einwürfe auf meinen letzten Brief. Du meinst, es sei schwer, Alles so abzumessen und zu bestimmen und zu berücksichtigen. Nicht nur weil einem dazu oft die Einsicht fehle; auch die Zeit und die eigene Stimmung sei nicht immer da, Alles so abwägen zu können. Ja, wenn man es auch könnte und wohl wüßte, daß dieses und jenes nicht für die Kinder sei, so müsse man es der Umstände und Verhältnisse wegen oft verlangen.

Dann kommt Dir ungeheuer schwer vor, alle die Eigenschaften in sich zu vereinigen, die eine Mutter und Lehrerin haben müßte, um den Vorschriften des letzten Briefes genügen zu können.

Ferner willst Du schon bemerkt haben, daß Kinder, welche nicht folgen wollten, doch durch Erklärungen, warum man dieses von ihnen verlange, durch Beweggründe aller Art, auch durch einiges Nachlassen oder Nachgeben endlich zum Gehorsam gebracht wurden.

Endlich sagst Du noch in Bezug auf jene Vorschriften, welche verlangen, daß das Kind nur mit Nahliegendem und nicht einmal in jeder Stimmung und von jeder Person behelligt werde: „der Gehorsam bestehe ja gerade darin, daß man allem Höhern und in jeder Stimmung und jedermann gegenüber gehorche; daß es nicht darauf ankommen könne, ob wir die Sache verstehen und begehren oder nicht."

Wir wollen Deine Einwürfe mit einander durchgehen. Beim ersten muß ich sagen: „Ja, Du hast Recht, es ist schwer, sehr schwer, ein Kind recht zu leiten! Nicht nur will ich das nicht bestreiten; im Gegentheil, ich möchte, daß alle Mütter es fühlten, wie Du, welch' große Einsicht, welch' große Kraft es dazu braucht! wie viele, viele Hindernisse besiegt werden müssen, wenn der Gehorsam des Kindes nicht gestört, sondern gepflegt werden soll. Wie viele arme Mütter meinen aber immer noch: das Erziehen mache sich von selbst; es sei gleich,

ob sie etwas davon verstehen oder nicht, ob sie selber so oder so seien, ob es im Hause so oder so gehe. Die meisten meinen, sie verstehen das Erziehen gut genug, obwohl sie es nie gelernt und jetzt noch sich nicht bemühen, es zu lernen. Sie meinen dafür recht zu sein, obgleich sie mehr ihre Bequemlichkeit, ihre mütterliche Eitelkeit befriedigen, als die wahren Bedürfnisse ihrer Kinder; obwohl sie heute das wollen und morgen anderes oder mit Worten das verlangen und durch das alltägliche Leben ganz anderes. Nein, nein, solche Mütter können nicht gehorsame Kinder erziehen! Denn obwohl der Gehorsam ein Bedürfniß des Kindes ist, so ist es doch allerdings schwer, sehr schwer, es darin recht zu leiten. Aus Deinen ersten Einwürfen folgt aber nicht, daß man auf eine andere Weise, als wie unsere Vorschrift zeigt, Kinder zum rechten Gehorsam erziehen kann, sondern es folgt, daß wenn Du gehorsame Kinder haben willst, Du das Schwere nicht fürchten darfst und durchaus die Einsicht und die sittliche Kraft Dir erringen mußt, die nöthig sind, um alles abzuwägen und Zeit und Umstände und Verhältnisse selber zu beherrschen.

Du meinst dann weiter: mit Erklärungen und allerlei Beweggründen könne man dem Gehorsam nachhelfen.

Aber, meine Gute, was ist denn Gehorsam? Etwa ein Handel oder Vertrag, den das Kind mit Dir abschließt, weil es ihm Vortheil verspricht? — Oder ist das Kind gehorsam, wenn es seiner Einsicht folgt? Oder wenn es gezwungen würde, einer äußern Gewalt nachzugeben? — Ich bitte Dich: — Sklaverei, eigenes Gutdünken, Gewinn, wie sollten diese etwas von der Tugend des Gehorsams haben? — Feigheit, Dünkel, berechnende Selbstsucht — alles Gemeine und Heillose müßte ja aus diesem Wechselbalge hervorwachsen.

Gehorsam ist die freie, unbedingte (blinde) Hingabe unsers Seins an ein Höheres. Sobald ich gezwungen werde, oder meinem Gutdünken folge oder einer Art von Vertrag zufolge so und so handle, so kann vom Gehorsam und seinen

Segnungen nicht mehr die Rede sein. Man kann durch Versprechungen, Drohungen, Erklärungen ꝛc. ein Kind dazu bringen, hin und wieder etwas zu thun oder zu lassen — aber Faser um Faser des beseligenden Gehorsams trennt man damit vom kindlichen Herzen ab.

Deine letzte Bemerkung endlich scheint entgegen der vorhergehenden es mit dem Gehorsam strenger zu nehmen als ich. Nur mit dem Unterschiede: Du redest dort vom Umfang, ich rede zunächst vom Inhalte, von der Art des Gehorsams. Du sagst: der Gehorsam bestehe darin, das man immer und jedermann fürs Höhere gehorche. Ich gebe zu, die freie, unbedingte Hingabe unsers Seins an das Höhere soll sich nach und nach so weit erstrecken. Aber, weil das kleine Kind jetzt schon Speise verlangt und einmal dann auch Fleisch und Kartoffeln essen soll, gibt doch niemand dem kleinen Kinde diese Speisen, sondern leichtere, bis es nach und nach Alles essen lernt; und obgleich das Mädchen einmal einem Hause vorstehen und Kinder erziehen soll, muthet man ihm dieß die ersten Lebensjahre noch nicht zu, sondern gibt ihm die Puppe. Ich dächte, es verstände sich von selbst, daß man auch beim Gehorsam, statt gerade das Ende zu verlangen, nur mit dem Anfang anfinge, aber mit dem rechten und gesunden. Was meinst Du?